

II MEDIENKULTUR

Marie-Anne Berr: Technik und Körper.

Berlin: Dietrich Reimer Verlag 1990 (Reihe Historische Anthropologie, Bd.11), 242 S., DM 38,-

Die Bestimmung der Technik als Erweiterung und Perfektionierung des menschlichen Körpers erweist sich im Zeitalter der Informationstechnologie und der neueren Medien - Video, Holographie, Hypermedia etc. - als unzureichend. Mit den immateriellen Maschinen, die sich nicht mehr über ihre Materie, sondern über ihre Funktion definieren, hat der Technisierungs- und Formalisierungsprozeß der Welt einen neuen Höhepunkt erreicht. Der Gegensatz von Geist und Materie wird in den diversen Realisationen der 'Künstliche Intelligenz'-Forschung fortlaufend kleingearbeitet. Diesen Prozeß versucht Marie-Anne Berr in ihrer (1989 an der FU Berlin als Dissertation angenommenen) historisch-anthropologischen Studie im Hinblick auf den Wandel des Verhältnisses von Maschinen zum organischen Körper nachzuzeichnen. Der Mensch und die Technik seien, mit der Immaterialisierung der Technik zu Informationen, zu bloßen Diskursen geworden - Diskurse, die den Menschen von den Zwängen der empirischen Maschinenlogik emanzipierten. Im Zuge dieser Veränderung werde die Welt des Menschen eine Welt des bloßen Denkens: "Sein Körper wird, ebenso wie die Technik, zum Begriff und in der Logik der jeweils vorherrschenden Technik bestimmt und beschrieben. [...] Und mit dem Verschwinden der Materie, selbst der des technischen Körpers, aus der Bestimmungs- und Funktionslogik der Maschine - dem Computer - kann auch der Körper aus dem Selbstverständnis des Menschen verschwinden" (S.6f.).

Um diese Entwicklung darzustellen, beschreibt die Autorin die zunehmende Überformung des menschlichen Körpers durch Technik mit der Metapher der "Prothetisierung". Mit der Verknüpfung von organischen und unorganischen Körpern, etwa durch medizinische Prothesen oder die Einbindung des Menschen als "organische Prothese" in die moderne Fabrikproduktion, ist die abstrakte Funktionslogik der Maschine längst soweit auf den Menschen übertragen worden, daß ein Hinweis darauf schon fast trivial erscheint. Dies führt bis zur heute allort - z.B. in der automatisierten Produktion oder Kriegsführung - zu beobachtenden Unterwerfung des Menschen unter die Normen des Technisch-Maschinellen, zu seiner Verdrängung aus der technischen Funktionslogik. Ist der Mensch - als Störfaktor mit "Eigensinn" - erst einmal aus dieser Logik verdrängt, dann ist das Verhältnis von Mensch/Natur und Technik

wie in den kybernetischen Theorien nur noch als Zeichenverkehr, als bloße Struktur von kodierten Informationen zu bestimmen. Dies wird um so weiter forciert, je vollständiger die Welt formalisiert, d.h. der Logik der formalen Wissenschaftssprachen unterworfen werden kann und sich somit funktionspezifische Realisierungsmöglichkeiten des Unorganischen eröffnen. Die Computer als immaterielle Maschinen sind nicht mehr an die materielle Substanz gebunden, sondern müssen als "Umwandlung von Information" (S.133) vorgestellt werden. Sie vollenden den mit der Entstehung der linearen Symbolschrift begonnenen Prozeß der Ablösung des menschlichen Denkens vom Sprechen und damit vom Körper. Mit dem Verschwinden des Körpers aus der Bestimmung des Menschen und der Maschine - wie es treffend das bereits 1950 von Alan Turing ersonnene "Imitationsspiel" vorführt -, mit der Entmaterialisierung der Technik löst sich folglich die Differenz zwischen Mensch und Maschine auf: "Also wird das Menschliche auf die Techno-Logik reduziert, wird zur immateriellen Maschine. Oder umgekehrt. Die Maschine wird das Menschliche" (S.136). Nach Berr's Prognose könnte das maschinelle Gedächtnis daher zukünftig die Vorstellungen eines vollkommenen Denkens besser erfüllen als das menschliche Gedächtnis.

Während jedoch Michel Foucault, für den mit der "Welt als Diskurs" der von Platon begonnene Prozeß der Mensch-Werdung als immaterielles Begriffssystem vollendet ist, diese Situation als "Ende des Menschen" akzentuiert (vgl. Michel Foucault: Die Ordnung der Dinge. Frankfurt/M. 1974, S.460), 'rettet' Berr zumindest das 'Menschliche', das in seiner Bestimmung als sprachliches System universell gedacht werden kann. Denn in der immateriellen Maschine können die zuvor getrennten menschlichen Momente - der Körper war in der Technik, der Geist im Denken 'aufbewahrt' - wieder vereint werden. Erscheint der Gedanke, daß gerade die 'Vermenschlichung' des Menschen die Verdrängung des Organischen durch das Unorganische erfordere, auf den ersten Blick verblüffend, so erweist er sich für das Verständnis der gegenwärtigen Situation mit ihren erst ansatzweise erkennbaren kulturellen und sozialen Folgen als äußerst 'gewinnbringend'. Als (sozialen) Preis, der für diese 'Vermenschlichung' entrichtet werden muß, erwartet die Autorin dieses facettenreichen Buches die Unterwerfung unter neuartige 'unsichtbare' Zwangs- und Überwachungsmechanismen, die der immateriellen Techno-Logik folgen. Einen Vorgeschmack davon gibt die zwar alltäglich etwa am Geldautomaten erfahrbare, insgesamt aber unübersehbare Vernetzung von Informationsträgern mit ihren erst ansatzweise erfaßten sozialen, ökonomischen und kulturellen Folgen; eine - wenn auch vorerst noch nicht vollkommen zu realisierende - immer mehr in den

Blick rückende Konsequenz deutet sich in der Weiterentwicklung der künstlichen Welten des Cyberspace an, die sich inzwischen anschicken, den Bereich der literarischen Imagination zu verlassen.

Jörgen Schäfer (Siegen)